

# Jugendseelsorge Nidwalden

Autor(en): **Wyss, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **128 (1987)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033976>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jugendseelsorge Nidwalden

«Die Kirche ist langweilig! Wenn man alt ist kann einem Religion schon etwas bedeuten! — Also ich brauche keine Kirche, mir geht es ganz gut auch ohne Sonntagsgottesdienst! — Wenn ich einmal alt bin und mehr Zeit haben, werde ich sicher wieder eher zur Kirche gehen! — Beten nützt sowieso nichts. Diese veralteten Vorschriften und Gebote der Kirche sind längst überholt und brauche ich nicht!»

Solche Beurteilungen oder eher Verurteilungen, haben Eltern und Seelsorger in den Ohren. Solche Aussagen von Jugendlichen tun weh. Als praktizierender Christ kommt man sich gelegentlich «alt» und mit seinen Ansichten «überholt» vor, weil die Jugendlichen mit ihren Aussagen einen sehr persönlichen Bereich von Eltern und Seelsorgern radikal in Frage stellen.

### **Sind die Jungen heute anders als vor 20/30 Jahren?**

Die obigen Aussagen stammen aus unserer Zeit und wären vor 30 Jahren kaum so lautstark formuliert worden. Der junge Mensch von heute wächst unter Bedingungen auf, die

es noch nie gab. Er muss auf dem Weg vom Kindes- zum Erwachsenenalter ungeheures leisten. Viele leben ständig mit dem Gefühl, das Wasser stehe ihnen bis zum Halse, niemand verstehe sie, und niemand habe Zeit ihnen zuzuhören. Die Ablösung von der Familie, die Identitätsfindung, Berufsentscheidung, fordert sie stark. Die Jugendlichen sind nicht mehr gewillt unsere Meinungen und Ansichten unbesehen zu übernehmen. Aus dem übergrossen Angebot von Werten zimmern sie ihre eigene Welt. Früher war die Welt von Kirche, Schule, Öffentlichkeit stabil, man hatte ungefähr dieselbe Meinung über Gut und Böse. Gebote und Verbote wurden mehrheitlich akzeptiert. Heute stehen verschiedene Weltanschauungen und Systeme zur Auswahl.

Täglich bricht eine Flut von Anforderungen auf die Jugendlichen ein.

Die Technik und der Fortschritt brachten uns viele Erleichterungen und eine Verbesserung der Lebensqualität. Die Zukunft ist aber überschattet von der Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt. Von Umstrukturierung und Rationalisierung der Arbeitsplätze. Wie verarbeiten die Jugendlichen was täglich auf sie einbricht?

### **Suche nach dem Sinn des Lebens**

Viele Jugendliche sind auf der Suche nach einem festen Rahmen, nach klaren Linien. Verschiedene Erwachsene verkünden, dass eine neue religiöse Sehnsucht unter Jugendlichen ausgebrochen sei. Mannigfaltige Bekenntnisse, Veranstaltungen und viele Heilsgruppierungen dienen als Beweis. In den grossen etablierten Kirchen dagegen scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Dort ertönen seit Jahren die Klagelieder über den Auszug der Jungen aus den Kirchen.

Viele junge Leute wandern aus der bürgerlichen Kirche aus, weil sie weder das Besinnliche noch das Politische in der Kirche vorfinden.



*Fahnenturm im Pfadilager in Stans im Sommer 1986.*

Die Jugendlichen stellen heute viel radikalere Forderungen an die Kirche und ihre Mitglieder.

In einem Gedicht schreibt ein Jugendlicher:

Du gehst jeden Sonntag  
in die Kirche,  
damit alle sehen,  
dass du  
in die Kirche gehst.  
Du nennst dich  
einen Christen.  
Glaubst du an Gott  
und an die Bibel?  
Bist du ein wahrer Christ?

Du gehst jeden Sonntag  
in die Kirche.  
Am Montag, Dienstag,  
Mittwoch, Donnerstag,  
Freitag, Samstag  
lebst du ohne Gott.

Wir können heute, nicht nur bei den Jugendlichen, klar zwei Strömungen unterscheiden. Die einen verlangen nach mehr Gebet, Stille, nach klaren Vorschriften, Autorität und besinnlichen Gottesdiensten, die anderen wünschen von der Kirche ein grösseres politisches Engagement, gegen den Rüstungswahnsinn auf beiden Seiten, gegen die Ausbeutung von 3. Welt-Staaten, gegen die bestehenden Herrschaftsstrukturen, gegen die Ausbeutung von Bodenschätzen usw.

Zuweilen ist natürlich die Atmosphäre zwischen diesen beiden Extremen gespannt und es ist zu hoffen, dass Mystik und Politik nicht nur die Domäne jeweils einer Gruppe bleibt, sondern sich in vermehrtem Mass näher kommt oder sich sogar, wie wir das aus dem Beispiel von Bruder Klaus kennen, gegenseitig ergänzen.

### **Jugend und Zukunft — Jugend und Kirche**

«Der Jugend gehört die Zukunft». Eine Aussage, die uns Erwachsenen so leicht über die Lippen fliesst. Vielleicht schwingt in dieser Aussage ein bisschen Wehmut über unsere vergangene Jugendzeit mit. Oder spüren wir



*Fakelzug zum Jugendgottesdienst in der St. Jostkapelle.*

in uns die Sehnsucht nach jung sein, was in unserer Zeit gleich viel bedeutet wie sportlich, dynamisch, braun gebrannt sein. Das Dekor ist heute gefragt und muss stimmen. Was verbirgt sich aber unter der faltenlosen, jungen Haut?

«Ich habe Angst, dass sich die Menschen immer mehr auseinanderleben, dass jeder zum Einzelgänger wird». — «Ich habe Angst dass sich meine Eltern scheiden lassen». — «Warum begreifen wir nicht, dass wir nicht auf oder von, sondern mit der Erde leben müssen?» — «Einsam bin ich dann, wenn ich eine Hand suche und nur Fäuste finde». — «Ich habe Angst, dass es Gott nicht gibt!»

Aussagen von Jugendlichen, die sie auf kleine Zettel geschrieben haben. Solche Aussagen weisen auf die grosse Gefahr hin, dass Jugendliche beginnen das innere Feuer, die Hoffnung auf eine Zukunft zu verlieren, eigentlich nur noch äusserlich jung sind. Und gerade das dürfen wir, vor allem in der Kirche nicht zulassen. Es geht nicht nur um die Zukunft der Jungen, es geht um die Zukunft der Kirche. Wird sich die Kirche so erneuern können, dass die Botschaft Jesu Christi auch in einer zukünftigen Welt wirksam wird?

Junge Leute sehen nur dann eine Zukunft für die Kirche, und sind auch bereit mitzu-

wirken, wenn Menschen in dieser Kirche klare Zeichen der Erneuerung setzen. «Ja wurde nicht schon zuviel erneuert seit dem 2. Konzil?» werden viele denken. Nun, wir wissen alle, es gibt hundert Gründe aufzuführen, warum die Kirche für die Jugendlichen nicht mehr «in» ist. Wie ergeht es anderen Institutionen, Familien, Staat und Parteien? Wie schon gesagt, zimmert sich der Jugendliche aus der Vielfalt von Wertangeboten seine eigene Welt und findet sich irgendwo zwischen Jugendreligionen und Disco-Welt.

Mit Resignation ist natürlich niemanden geholfen, am wenigsten der Jugend. Die Kirche sollte der Ort in der Welt werden, wo Menschen zu ihren Träumen ermuntert werden, Hoffnung gelebt wird. Christ sein heisst, Hoffnung haben. Nicht jeder einzelne für sich allein, abgekapselt in seiner schönen Wohnung, sondern Hoffnung muss gelebt werden in einer Hoffnungsgemeinschaft wo Vertrauen ins Leben geweckt wird, wo Angst gemeinsam ertragen und ausgehalten werden kann. Hoffnung darf nicht halt machen an der Kirchen- oder Wohnungstür, sondern muss übergreifen ins Nachbarhaus, in die Pfarrei und vielleicht sogar darüber hinaus. Das heisst also, wir brauchen überschaubare Gruppen in denen wir offen miteinander reden und Erfahrungen austauschen können, und es heisst unseren Alltag mit dem Evangelium zu konfrontieren. Dann werden Gottesdienste nicht ausschliesslich Angebote von kirchlichen Funktionären, sondern, erfahrbare Gemeinschaften.

«Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen».

### **Braucht Nidwalden eine Kantonale Jugendseelsorge?**

Im Sommer 1983 setzte das Dekanat Nidwalden eine Kommission ein, welche die kirchliche Jugendarbeit im Kanton analysieren und auch Zielvorstellungen erarbeiten musste.

Die Ergebnisse dieser Arbeit bestätigten was schon lange bekannt war, dass auch in Nid-

walden junge Geistliche kaum mehr anzutreffen sind und das Durchschnittsalter der Nidwaldner Geistlichen bei 60 Jahren liegt. Mit dem Alter werden die Seelsorgearbeit nicht leichter, vorallem in der Jugendarbeit braucht es viel Flexibilität und unkonventionelles Arbeiten.

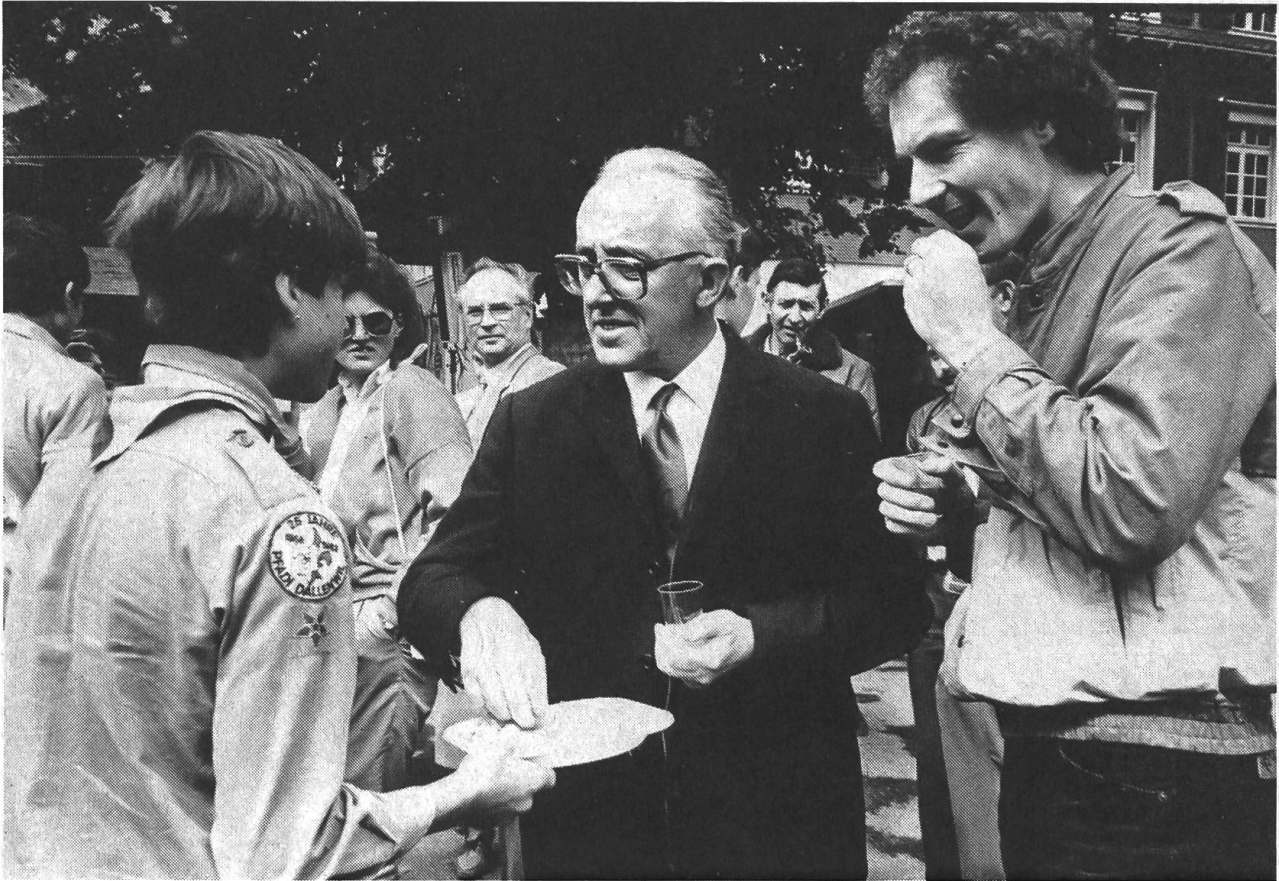
In den letzten 20 Jahren wurde die Laienmitarbeit stark gefördert. In verschiedenen Pfarreien wirken haupt- und nebenamtliche Katecheten und Pastoralassistenten mit. Nicht jede Pfarrei kann aber beliebig viele Mitarbeiter anstellen.

Im unserer enorm schnellebigen Zeit haben sich auch die Ansprüche an die Seelsorge gewandelt und sind vielfältiger geworden. Die Kirche bleibt nur Kirche wenn sie sich ständig erneuert und bemüht ist, den Geist Christi aufzunehmen und auszustrahlen. Eine Kirche, in der eine gewisse Narrenfreiheit herrscht, Kirche als Ort wo Neuaufbrüche möglich sind, wo Kritik geäussert werden darf. Kirchliche Verkündigung ist nichts anderes, als dem Menschen in seinem Alltag entgegen kommen, ihm bei all dem was ihn beschäftigt und umtreibt, begleitet und ihm hilft sich selber und seine Welt im Licht des Glaubens besser zu verstehen. Aus diesen verschiedenen Überlegungen heraus wurde die Stelle eines Jugendseelsorgers bewilligt, und am 1. Oktober 1985 hat der erste kantonale Jugendseelsorger in Nidwalden seine Arbeit begonnen.

### **Welche Aufgaben hat der Jugendseelsorger?**

Die Hauptarbeit besteht wohl darin Jugendarbeit zu ermöglichen. Das heisst in Gesprächen mit Erwachsenen, mit verschiedenen Gremien, mit Jugendlichen, immer wieder die Fragen und Anliegen von Jugendlichen einbringen. Leicht erliegen wir in unserer leistungsorientierten Gesellschaft der Gefahr, Zahlen als Gradmesser für Erfolg oder Misserfolg zu werten. In der Seelsorge dürfen solche Kriterien keine Priorität haben. Begleitung und Bildung brauchen Zeit und Geduld.





*Pfadifest in Dallenwil 1986. Pfarrer Anton Abegg und der Jugendseelsorger Bernhard Wyss begrüßen die Buben.*

### **Die Arbeit kann in drei Bereiche eingeteilt werden**

#### *a) Schulbereich*

Dazu gehört ein Teilpensum Religionsunterricht in der Real- und Sekundarschule und die Schulentlassungstage. Ebenso der Lebenskundeunterricht an der Berufs- und Landwirtschaftsschule.

#### *b) Bündische Jugendarbeit*

Kontakte pflegen zu den verantwortlichen Leiter und Leiterinnen und Präsidien der verschiedenen Jugendverbände: Pfadi, Blauring, Jungwacht, Gesellenverein usw. Nach Möglichkeit und Bedarf werden Ausbildungsweekends für Leiter organisiert.

#### *c) Offene Jugendarbeit*

In diesen Bereich gehören die vielen Kontak-

te zu einzelnen Personen. Begegnungen von Mensch zu Mensch ohne vorschnelle Vereinnahmung für eine bestimmte Lebensphilosophie oder Weltanschauung. Gespräche die getragen sind von der Hoffnung, die Zukunft bewältigen zu können.

### **Ökumene**

Ein entscheidender Faktor bei der kantonalen Jugendseelsorge ist, dass sowohl die kath. Landeskirche wie auch die evangelisch reformierte Kirche Nidwalden, gemeinsam die Stelle geschaffen haben. Bei der ökumenischen Arbeit geht es nicht darum, an der Geschichte vorbeizugehen und die jungen Menschen unabhängig von ihrer eigenen Konfession, eine «dritte» Konfession praktizieren zu lassen.



*So viele Jungen warten auf das Wort, das sie ergreift.*

Der Weg besteht darin, auf das je Eigene zuzugehen und das Gemeinsame im Anderen entdecken.

Die Einheit der Christen kann auf die Dauer nur dadurch entstehen, dass sich alle auf das ihnen Gemeinsame besinnen.

Im Miteinander umgehen erfahren wir: die anderen sind ja nicht «so anders», sie sind Christen wie wir, selbst wenn manche Dinge bei ihnen anders heissen, anders aussehen, anders vollzogen werden. Der alltägliche, kleine Schritt aufeinander zu ist mühevoll, aber er ist auf die Dauer effizienter als die grosse Utopie und die hoffnungslose Ungeduld.

### **Wo findet man den Jugendseelsorger?**

Der Jugendseelsorger Bernhard Wyss freut sich an jedem Besuch im Büro der Jugendseelsorge Nidwalden. Vorallem sind die Jugendlichen willkommen, unabhängig wie stark sie mit Schwierigkeiten konfrontiert sind oder nicht. Natürlich kann der Jugendseelsorger nicht in allen Fragen Patentrezepte anbieten, im Vordergrund steht immer die Begegnung von Mensch zu Mensch.

Jugendseelsorge Nidwalden  
Bahnhofstrasse 5  
6370 Stans, Telefon 61 74 47

Herzlich Willkommen

*Bernhard Wyss*